

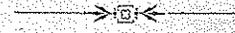
15.

Chanukah.

5707



Ausgewählte Gedichte.



Berlin.

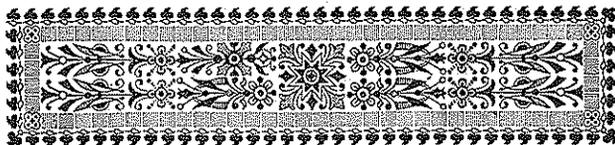
Verlag von Hermann Engel.

S O 92 B 1141

Alle Rechte vorbehalten.

~~22 V 12367~~

Druck von G. Weg in Naumburg a. S.



296.082.1

M B 15

Gegrüßt uns Menorah,
Wie strahlst du so licht!
Du, Sinnbild der Thora,
Ermahnst uns zur Pflicht.

Die Lehre, die lehre,
Hat Geister erhellet,
Der Menschheit zur Ehre,
Zum Heile der Welt.

Wie Flammen an Flammen
Chanuckah sich reih'n,
So soll'n wir zusammen
Lichtpendend uns weih'n.

Noch mächtig auf Erden
Herrscht nächtiger Wahn —



1*

Licht hell soll es werden —
Auf, schaffet daran!

Und leuchtend bewähre
Allzeit sich die Saat
Der herrlichen Lehre
Durch edelste That.

So strahlet Ihr Flammen
In's Dunkel hinein:
Wir stehen zusammen,
Lichtspender zu sein.

Emil Lehmann.



Auf Brüder, zündet Lichte an,
Begeh das Fest der Weihe!
Begeh das Freudenfest; heran
Heran jedweder Freie!
Wie hell das Weihelicht
Durchs nächt'ge Dunkel bricht,
So ist aus Druck und Banden
Die Freiheit neu erstanden.

Ein schönes Fest begehn wir heut',
Das herrlichste von Allen;
Den Männern gilt es, die im Streit
F'r's Vaterland gefallen:
Den Helden, die mit Macht
Gekämpft die Freiheitschlacht,
Die ihre Feinde zwangen;
Der Freiheit Sieg errangen.

Es ist wohl lange Zeit schon her,
Zweitausend Jahr verrannen —
Da ward das Judenland gar schwer
Gedrückt vom Tyrannen:
Der syrische Despot
Dräut ihnen blut'gen Tod,
Er will der Väter Glauben,
Die Freiheit ihnen rauben.

Da war gar mancher feile Knecht,
Der sich zum Syrer wandte;
Gar Mancher, der da feig und schlecht
Das Heidenthum bekamte.
Nur eine kleine Schaar
Muthig entschlossen war,
Dem Feind sich nicht zu fügen,
Zu kämpfen und — zu siegen.

Das war der Makkabäer Schaar
Und ihre Heldenführer;
Nicht scheuten Kampf sie, nicht Gefahr,

Nicht Ueberzahl der Syrer:
Erfüllt von Glaubensmuth,
Durchströmt von Heldenblut,
So sind sie zum Kampfe geschritten,
So haben den Sieg sie erstritten.

Die Syrer floh'n entsetzt davon,
für immerdar bezwungen;
Den Kämpfern ward der schönste Lohn:
Die Freiheit war errungen!
Errungen durch die Heldenthat,
Errungen durch die blut'ge Saat
Der wackern Makkabäer,
Der muth'gen Freiheitsfäer!

Und mehr noch als zweitausend Jahr
Vergingen unterdessen,
Versunken ist die Syrer'schaar,
Epiphanes vergessen:
Doch jeder Edle preist
Der Makkabäer Geist,
Und tausend Bücher melden
Von Juda's Freiheitshelden.

O Brüder denket allezeit
An Eure muth'gen Ahnen;
Sie zogen in den Freiheitsstreit: —
folgt, Brüder, ihren Fahnen.

Sie kämpften wuthentbrannt
für's theure Vaterland —
O kämpfet auch Ihr für das Eure,
Das Euch gebar, das schöne, das theure!

Emil Lehmann.



Ein Jahr verging, und wieder herrschet Freude
Ob unsrer Ahnen ruhmreichen Krieg,
Der Makkabäerhelden mit dem Syrerkönig,
Der glorreich endete mit ihrem Sieg.

Die Weihe, die man damals hat gefeiert
Durch freudenlichter nach dem blut'gen Strauß,
Sie ist geblieben; denn von festesflammen
Strahlt jetzt auch wieder jedes frommen Haus.

Und das mit Recht! Soll man nicht jubeln dürfen,
Daß unsrer Väter so geringes Heer,
Von Gott und seinem Glauben hehr begeistert
Dem starken Syrer sich gestellt zur Wehr?!

Daß sie zur Wahrung ihrer heil'gen Lehre
Das Leben muthig setzten auf das Spiel;
Und daß sie endlich in dem Heldenkampfe
Freiheit erfochten, ihres Strebens Ziel?!

Nicht Freude bloß soll jener Sieg erregen,
 Nein, Kraft und Muth mach' uns der Helden werth,
 Daß wir gleich ihnen gen der Feinde-Menge
 Für'n Glauben kühn erheben unser Schwert.

Dann werden wir, wie jene alten Recken,
 So viel der Gegner drohen unsren Reih'n,
 Im Glaubenskampfe ihre Macht bezwingen,
 Gott hilft zum Sieg, wir werden Sieger sein!

Leo Fränkel.



Draußen Nebel, trüb und feindlich,
 Dunkle Nacht und Wintergraus,
 Aber Lichtschein, hell und freundlich,
 Strahlt von Juda's Häusern aus;
 Und beim milden Glanz der Kerzen
 Tönt ein alter, frommer Sang,
 Und er singt von Juda's Schmerzen
 Und von Juda's Noth und Drang.

Wie es Pharao gezwänget
 In des Sklavenjoches Last,
 Wie's verstoßen und gedrängt
 Nirgends Ruhe fand und Raht,

Wie's von einem Land zum andern
 Viele hundert Jahre lang
 Wandern muß und immer wandern,
 Alles dies erzählt der Sang.

Aber auch, wie Gott gegeben
 Seinem Volke Kraft und Muth,
 Daß es willig gab sein Leben
 Für ererbtes Vätergut,
 Das so oft man wollt' ihm rauben;
 Wie es muthig litt und rang
 Für den alten Gottesglauben,
 Dies auch kündet froh der Sang.

Und er preist den Hasmonäer,
 Juda's Führer bis zum Tod,
 Und er preist den Makkabäer,
 Juda's Retter in der Noth.
 Preist ihn, der sein Volk befreite
 Vom verhassten Syrerzwang,
 Und den Tempel wieder weihte
 Mit Gesang und Harfenklang.

Und mit siegesfreud'gem Schalle
 Tönt es aus das alte Lied,
 Kündend, wie aus tiefem Falle
 Juda neu emporgeblüht,
 Sich die Flamme neu entzündet
 An des Oeles winz'gem Rest,

Und für alle Zeit gegründet
Ward das Tempelweihfest.

O, du schönes Fest! In rauhen
Tagen hältst du bei uns Raft,
Mitten in des Winters Grauen
Ein willkommen'ner lieber Gast;
Trittst in Hütten und Paläste
So bescheiden und so schlicht,
Und doch bringst du uns das Beste,
Bringst das Herrlichste — das Licht!

Lichtfest! Finstre Mächte scheuche
In das Grau'n der Nacht zurück,
Daß der Wahn, die Lüge weiche
Vor der Wahrheit Sonnenblick.
Sei's auch draußen trüb und feindsich,
Sei verhüllt des Tages Schein,
Mag's nur immer hell und freundlich,
Licht in Juda's Häusern sein.

Gustav Jakobsohn.



Zu End' war der Kampf, zu Ende die Noth,
Die lange Trauer beendet, —
So sehr auch der Feind mit Tode gedroht,
Die Schmach ward von Juda gewendet.
Die Thora gerettet, der Tempel geweiht,
Vom Dränger, dem frechen, das Land befreit.

Ein Gözenbild stand, eine Zeusgestalt,
In des heiligen Tempels Mitte,
Der syrische König mit grauser Gewalt
Erzwingen wollt' heidnische Sitte,
Daß Juda sich beuge vor Göttern aus Stein,
Daß Juda sich neige dem Zeus allein.

Da strahlte in höchster Glaubensnoth
Ein Licht am dunklen Himmel,
Durch nächtiges Dunkel brach's Morgenroth,
Erlösung durch Kampfesgetümmel.
Die Söhne des Priesters ergriffen das Schwert,
Befreiten von Feinden den heimischen Heerd.

Dann wurde das Heiligthum geweiht,
Vertilgt des Gözendienst's Spuren,
Welsämmchen entzündet in dankbarer Freud',
Weil göttliche Hilf' sie erfuhren.
Die Gözenaltäre gingen auf in Rauch,
Gerettet war Glaube und Väter Brauch.

Der Weihelichter heller Strahl
Verkündet uns Glaubenstreue,
Verkündet Erlösung aus endloser Qual,
Den Sieg der Tugend aufs Neue;
So strahlet durch Nacht Ihr Lichtlein so hell,
Ihr Boten des Glaubens, der Hoffnung Quell.

Rebecca Treitel.



Willkommen, du liebliches Chanuckahfest,
Willkommen, Ihr Lichtlein, willkommen!
Ihr sagt uns von neuem, daß Gott nicht verläßt
Die Männer, die treuen, die frommen. —

Ist draußen auch eisige, stürmische Nacht,
Hält Menschenlieb' kalt sich verborgen,
Ihr Lichtlein habt allezeit Hoffnung gebracht,
Daß Gott auch in Zukunft wird sorgen. —

Wie weckt ihr doch die Erinnerung gleich
An alte, vergangene Zeiten,
Da Israel gegen das mächtige Reich
Der Syrer muß' kämpfen und streiten. —

Der Sieg ward errungen, der Feind ward verjagt.
Zum Tempel nun zogen sie wieder,

Da jauchzten die Herzen, die fast schon verzagt,
Und mächtig erschallten die Lieder. —

Ein Krüglein fand sich, gar winzig und klein,
Gefüllet mit heiligem Oele,
Daß fortan der Lampen heiliger Schein
Im heiligen Tempel nicht fehle. —

Dies Krüglein, Ihr habt es so öft schon geschaut,
Ist heute noch nicht verschwunden,
In unseren Kindern, die Gott uns vertraut,
Ist wieder das Krüglein gefunden. —

In unsern Kindern liegt heiliges Oel,
Womit wir das Lichtlein entzünden,
Das Lichtlein des Glaubens, das strahlet so hell
Und lehrt uns, den rechten Weg finden. —

O, nützet dies Krüglein, verwendet es gut,
Ihr Eltern, Ihr Lehrer der Kleinen.
Erfüllet die Herzen mit göttlichem Muth,
Laßt wieder das Glaubenslicht scheinen! —

O, nützet dies Krüglein, verachtet es nicht,
O, laßt nicht die Jahre entschwinden! —
Und zündet Ihr an jetzt das Chanuckahlicht,
Müßt Ihr auch die Herzen entzünden! —

J. Cornelius.



Das Weihfest mit seinen Lichterflammen
Erscheint uns freundlich hell von Jahr zu Jahr;
Ergreift uns mächtig, ruft uns froh zusammen;
Und was es spricht, bleibt ewig neu und wahr.

Es führt zurück in längst entschwundene Zeiten,
Erzählt von Trauer uns, von Schmerz und Weh;
Erzählt von Feindeswuth, von Grausamkeiten,
Wie aber Rettung naht aus Himmels Höh'.

Es lehrt in finst'rer Noth auf Gott vertrauen,
Den frommen Blick zu richten himmelwärts;
Eutzündet selbst die Kalten, packt die Launen;
Sein Flammenzünglein redet tief in's Herz.

Drum laßt uns horchen! laßt uns lauschend hören,
Was Chanuckah zu Jedem von uns spricht,
Laßt merken uns auf unserer Weisen Lehren,
Die sinnreich deuten uns das Weihelicht:

Dein Glaubenslicht, dein Denken und dein Hoffen,
Halt's nicht verborgen drinnen in dem Haus!
Zur Straße stell' dein Lichtlein, frei und offen,
Die Wunder Gottes künd' es weit hinaus!

Will sich zum Untergang die Sonne neigen;
Will's Abend werden, naht die finst'ere Nacht,

Dann soll das Weihelicht der Welt es zeigen,
Wie Gottes Liebe unaufhörlich wacht.

Dann stell' sie auf, die Lichtlein, daß sie blinken
Und Dir erzählen von der Wunderzeit;
Daß laut sie rufen: Laß den Muth nicht sinken!
Die Hilfe Gottes ist ja stets bereit.

Zu ird'schen Zwecken dien' das Weihlicht nimmer;
Es lenk' den Blick Dir nur zur Heiligkeit!
Ergöke Dich an seines Glanzes Schimmer;
Zu eigenem Zweck doch werd' es nicht entweicht!

Im Gotteshaus, im lieben Heiligthume
Pflanz' gleichfalls Deine Lichtlein auf!
In Deines Gottes heil'gem Namens Ruhme
Sei froh geweiht Dein ganzer Lebenslauf!

Das Thora-Licht wird nimmermehr erlöschen
Im Haus, wo man das Weihelicht erblickt.
Das Thora-Wort, das Kind und Enkel sprechen,
Dein Gott vernimmt's; Dich selbst macht's hochbeglückt.

Michel Leun.



Lichtlein hat mit seiner Flamme
All die Lichtlein angebrannt,
Und dafür das arme Lichtlein
Wird „der Diener“¹⁾ nur genannt.

Ferne steht es, abgesondert
Darf nicht bei den Brüdern sein,
Leuchten darf es und erhalten,
Stehen doch muß es allein.

Also meinem armen Volke,
Wie es diesem Lichtlein geht,
Und in dieser kleinen Flamme
Israels Geschichte weht:

Hat erhellet den Geist der Völker
Mit der Gottesflamme rein,
Muß dafür das arme Völklein
Diener jener Völker sein!

¹⁾ Schammes.

U. Kulle.



Es ruft der Fürst auf Syriens Thron:
„Die Herrschaft ist mein eigen,
„Und meinem Willen, meinem Drohn
„Soll alles Volk sich neigen —
„Wer anders denkt, wer anders lehrt,
„Den soll mein Zorn zerschellen,
„Drum hütet Euch vor meinem Schwert
„Ihr — jüdischen Rebellen!“ —

Und in Judäa ist das Heer
Der Syrer eingedrungen,
Und wäthnet ohne Kampf und Wehr
Sich schon den Sieg errungen:
Und wäthnet seinen Palmen gleich
Das Judenvolk zu fällen —
Und wäthnet matt und wäthnet feig
Die jüdischen Rebellen.

Die Palme steht am Libanon
Trotz Stürmen und trotz Wetterst;
Auch Juda soll kein Fürstendrohn,
Kein Söldnerheer zerschmettern.
Es muß der Sieg sich in der Schlacht
Der Freiheit zugesellen,
Drum fürchtet nicht der Feinde Macht,
Ihr jüdischen Rebellen!

Und muthig sammelt Mann auf Mann
 Der Maffabäerführer,
 Und blutig brechen sie sich Bahn
 Im wilden Heer der Syrer,
 Und harren aus und halten Stand
 Im Kampfgewühl, dem grellen;
 So streiten für ihr Vaterland
 Die jüdischen Rebellen.

Und rings ertönt Posantenklang,
 Rings schallen Jubellieder —
 Judäa ist nach Druck und Drang
 Nun frei und eigen wieder.
 Und drin im Tempel, am Altar,
 Beim Lichterglanz dem hellen,
 Ertönt das Lob der Heldenschaar
 Der jüdischen Rebellen!

* * *

Und lange, lange Zeit verschwand,
 Und neue Völker kamen;
 Vernichtet lag der Juden Land,
 Zerstreut Israels Samen.
 Ein neuer Glaube ward gelehrt
 In Kirchen und Kapellen:
 „Tod, hieß es, Tod mit flamm' und Schwert
 „Den jüdischen Rebellen!“

Vertrieben aus dem Vaterland,
 Entfernt von ihren Palmen,
 So singen wie an Babels Strand
 Sie der Verbannung Psalmen.
 Doch lauter noch und schrecklicher
 Der Pfaffen Rufe gellen:
 „Auf, tödte sie, die Kreuziger,
 „Die jüdischen Rebellen!“

Der Fürst befiehlt, der Priester droht:
 „Auf Juden, werdet Christen!“
 Doch ihren Sinn kann kein Gebot,
 Kein Machtspruch überlisten.
 Vertrieben hier, verstoßen dort,
 Verjagt von Thor und Schwellen,
 Erhalten sich doch fort und fort
 Die jüdischen Rebellen.

Kein Mittel hilft, nicht Schwert, noch Brand,
 Sie sind nicht zu vernichten,
 Sie leisten fecken Widerstand
 Hispaniens Gerichten;
 Man sucht mit Druck, man sucht mit Spott
 Ihr Leben zu vergällen —
 Sie halten fest an ihrem Gott,
 Die jüdischen Rebellen.

* * *

Und als, nach langer Wanderung
In Mittelalters Wüste.
Aus Kanaan, die Dämmerung
Der freien Zeit, begrüßte:
Und als es galt, fürs deutsche Reich
Sich in den Kampf zu stellen —
Da stritten Maffabäern gleich
Die jüdischen Rebellen.

Und als sie endlich heimgekehrt
Aus blutigem Gefechte —
Ward ihnen nirgends Dank gewährt,
Sie blieben -- Kammerknechte.
So wußte man sie hier und dort
Um Recht und Dank zu pressen,
Sie aber blieben fort und fort
Die jüdischen Rebellen.

Und daß nach langer Winterszeit
Der Frühling nun gekommen,
Und daß der Freiheit heiliger Streit
Im deutschen Land entglommen,
Den Männern dankt es, die sich weihn,
Den Geist im Volk zu hellen,
Und in der Streiter ersten Reihn
Den jüdischen Rebellen.

Rebellen gegen Unvernunft
Und gegen Völkerknechtung,

Rebellen gegen Zopf und Junft,
Und gegen Glaubensächtung;
Im Streit für Wahrheit und für Recht
Getrene Kampfgesellen: —
So ward das jüdische Geschlecht
Zu jüdischen Rebellen.

So lebt der Geist der Ahnen fort
Im spätesten Geschlechte,
Für's Vaterland stehn allerort
Die Juden im Gefechte;
Und ihnen allen sind geweiht
Des Dankes Immortellen:
Hoch leben, hoch für alle Zeit
Die jüdischen Rebellen!

Emil Lehmann.



Die Zahl der Streiter war geringe, —
Der Gottesstreiter sind nicht viel. —
Daß Wahrheit stets den Sieg erringe,
Genügt der Wahrheit hohes Ziel!

Den Wenigen war der Kampf gelungen,
Der Kampf für unser höchstes Gut,
Die Wahrheit hat den Sieg errungen,
Bekrönt ward Juda's Opfermuth!

Geweiht ward der Tempel wieder,
Dem Altar es an Nichts gebricht,
Und froh erschallen Dankeslieder,
Berg Zion strahlt in Freudenlicht. —

Erinnernd zünden wir am Abend
Der acht Chanukah-Tage an
Die Weihelichter, die wie labend
Uns leuchten auf der dunklen Bahn.

Mit jedem Abend größere Helle,
Mit jeder Nacht erstarkt das Licht,
Daß reicher strömt des Glaubens Quelle,
Die sprudelnd ruft: „Verzaget nicht!“

Verzage nicht, du Schaar der Treuen!
Verzagt nicht, weil ihr Wen'ge seid,
Wenn siegesgewiß sich Jene freuen,
Die mächtiger sind und kampfbereit.

Verzage nicht, du Schaar der Treuen,
Wenn wahrerfüllt die Welt euch schmächt,
Wenn dort vor langen, starken Reihen
Die Fahne der Verfolgung weht.

Verzage nicht, du Schaar der Treuen,
Wenn wolkenstern die Nacht auch droht; —
Die Schatten werden sich zerstreuen,
Den Tag verkündet Morgenroth.

O, zündet, zündet jeden Abend
Der acht Chanukah-Tage an
Die Weihelichter, die wie labend
Uns leuchten auf der dunklen Bahn.

Ob draußen Nacht und Wettergrauen,
Verfolgung nah und fern bedroht,
Zu unserm Gotte laßt uns schauen:
Auf Nachtgewölk folgt Morgenroth!

II. Levi.



Laß heut' hell die Kerzen flimmern,
Heil'ge weihervolle Nacht,
Laß in ihrem Glanze schimmern
Aller Zeit vergang'ne Pracht! —

Wo einst rasende Despoten
Unser Heiligthum zerstört
Und den Götzendienst geboten
Unsern Vätern wahrhethört: —

Wo das Gottvertrauen stärkste
Judas kleine Kämpferschaar,
Die der Glaube hoch beseelte
Daß ein Held ein Jeder war, —

Daß vom Feind, der sie vernichtet,
Sie vom Vaterland befreit,
Sie den Tempel aufgerichtet,
Von des Heiden Spott entweicht,

Drin das Licht acht Tage brannte,
Gott zur Weihe angefacht,
Der der Gnade Strahlen sandte
In der Trübsal dunkle Nacht.

O daß heut' die heil'gen Kerzen
Heil'ger Flammen Gluthen schür'
Und von neuem in die Herzen
Keines Gottvertrauen führ'!

S. Freuthal.



Zieht ein, zieht ein, ihr Tage meiner Freude!
Ihr Tage meiner reinsten, höchsten Lust!
Hier in die Hütte, dort in's Prachtgebäude,
Und füllt mit Jubel jede treue Brust!
Wie seid ihr schön, wenn ihr im Ruhmesglanze
Gleich lieben Gästen fröhlich bei uns weilt!
Und Heil! dem Glaubensstreuen, der die ganze
Hochheil'ge Wonne ewig mit uns theilt!

Wie froh bewegt wird selbst die ärmste Hütte,
Auf die mein Blick mit inn'ger Freude sinkt,
Wenn kräftig aus des trauten Kreises Mitte
Ihr „Moans Zur“ zum Sternenhimmel dringt!
O gebe Gott, daß ich es könnte singen
In jedes Herz, in jede Brust hinein,
Was diese Tage in Erinnerung bringen,
Wie wollt' ich froh, wie würd' ich glücklich sein!

Wer könnte je von diesem Feste lassen,
Das uns acht Tage solcher Aufschwung bringt?
Ein Stück Geschichte, dessen Geist zu fassen
Uns glücklich macht und froh das Herz durchdringt.
O, welch' ein Fest! Wer kann die Wonne malen?
Schaut doch die hehre Freude rings umher,
Und heil'ge Flammen fröhlich dazu strahlen —
Wahrlich, ein solches Fest ist nirgends mehr!

D'rum jauchzet auch mein Lied zum Firmamente
Hinauf, hinauf zu Gottes lichten Thron,
Wie Harfen rauschen durch des Sängers Hände,
Wie heil'ger Jubelruf, wie Hörner-ton!
O, welche Melodie'n in diesem Herzen!
Seht Brüder, Schwestern, schauet doch umher,
Hört sie doch künden, unsere Festeskerzen:
Fürwahr, ein solches Fest ist nirgends mehr!

Du fragest noch, was dieses Fest bedeute?
Du kennst es nicht? Dem Juden wär' es fremd?
Du kennst nicht der Geschichte schönste Seite?
Der Strom der Jetztzeit hat dir's weggeschwenmt?
Und feierst Du's, so ist sein Geist verloren,
Bist Du betrogen um ein hohes Gut,
Das uns zu bringen dieses Fest erkoren,
Das uns errungen uns'rer Väter Blut.

So sag' ich Dir's. Es ist das Fest der Weihe,
Das uns erinnert an die Heldenzeit,
Wo mancher Makkabä'r voll Muth und Treue
Das edle Haupt dem Märtyrertod geweiht.
Der greise Mathisjahu, hoch begeistert
Für Gottes Wort, erregt der Söhne Schaar
Und dann das Volk, bis Aller sich bemeistert
Die heilige Gluth, die fast erloschen war.

Wie viel der Feinde auch, wie schwer die Leiden,
Hier galt es, für den Glauben einzustehn,

Der Feigste sonst, der Lässigste will streiten,
Den Glauben nur, nur ihn gerettet sehn.
Das war ein Fortschritt, Freunde, laßt mich's sagen,
Ein Fortschritt, der uns heut erröthen macht,
Wo Jeder für den Glauben Alles wagen
Und Alles opfern wollt' in heißer Schlacht,

Juda Makkabi wie vom Sterbebette
Das Volk erhob und Sieg auf Sieg errang
Und muthig focht, bis er die Gottesstätte
Dem rauhen Feinde aus den Händen zwang.
Das war ein Mann, voll Muth und Glaubensfeuer,
Ein Held der Helden, wie ein Löwe kühn!
Des Volkes Stolz und Jedem lieb und theuer, —
Selbst heute noch erglüh'n wir hoch für ihn! —

Wie zog er dann mit ruhmgekrönten Haupte
Zur Stadt des Friedens nach der heißen Schlacht!
Denn was unmöglich schien wohl, Niemand glaubte,
Mit Gottes Hilfe hatte er's vollbracht;
Durch Gottes Beistand war es ihm gelungen,
Und aller Herzen richteten sich auf,
Es dröhnte laut von Millionen Zungen
Der heiße Dank im Lied zum Himmel auf.

Seht, welcher Segen liegt in diesem Bilde
Noch heut' für uns! Wir seh'n in höchster Noth
Ein ganzes Volk; da gab es keine Milde,
Da galt es schnöden Abfall oder Tod.

Und was geschieht? Man schleudert frisch das Leben
Weit von sich, wird nicht treulos, selbst zum Schein,
Dem, der uns unsern Weltberuf gegeben:
Ihn zu verkünden, Gottes Volk zu sein.

Welch leuchtend Beispiel giebt uns die Geschichte
In diesem Vorgang längst vergang'ner Zeit! —
Alljährlich kommt mit strahlendem Gesichte
Das Makkabäerfest im Heldenkleid
Und donnert uns mit allgewalt'ger Stimme
Die Worte zu: Tritt für den Glauben ein,
Wenn Feinde ihn bedroh'n in wildem Grimme,
Sei stark und fest, und Gott wird mit Dir sein!

O Freunde singt! Laßt schallen Jubeltöne
Noch heut' und stets, wer immer singen kann,
Erwecket eure Töchter, eure Söhne,
Und zündet unsres festes Flammen an!
Und auch die Glaubensflammen in dem Herzen,
O facht sie an, bis hoch das Herz erglüht,
Und jeden Abend bei den hellen Kerzen
Singt unserm Gott ein schallend Jubellied!

Albert Rosenbaum.



Du mein Schild, Hort meiner Macht!¹⁾
Schön ist's, Dir den Dank zu singen,
Bau mein Heiligthum in Pracht.
Daß den Dank wir dort Dir bringen.
Wenn den Feind, der trohzig bellt,
Einst Dein Arm zerschmetternd fällt,
Dann wird hell im Jubelklang
Freudig lauter Lobgesang
Für die Tempelweih' Dir klingen.

Leidesfülle einst mich tränkte,²⁾
Kummer hat die Kraft gebrochen,
Schwere Frohn mein Leben kränkte
In des troh'gen Wüthrichs Jochen.
Aber Deine Hand voll Ruhm.
Löst Dein theures Eigenthum.
Pharao und seine Brut
Wie ein Stein, sank in die Fluth,
Wegspült sie das eitle Pochen.

¹⁾ Moans zur Jeschuossi.

²⁾ In der ägyptischen Knechtschaft.

In den Tempel Er mich führt,
 Doch auch dort nicht fand ich Raft,
 Weil ich Höhenwahn erküft,
 Mich des Drängers Rechte faßt;
 Gift'gen Tranf' hab' ich gefogen,
 Da in's Elend ich gezogen.
 Erst nach fiebzig Jahren Haft
 Löft mich Serubabels Kraft,
 Wendet von mir Babels Laft.

Dem, der hoch wie Tannen ragt,¹⁾
 Will Agag²⁾ an's Leben dringen,
 Doch fein böfer Sinn verfaßt,
 Und fich selber flocht er Schlingen.
 Und gebeugt wird troß'ger Sinn,
 Hoch erhebt fich Benjamin,³⁾
 Und Du löschest aus den Feind,
 Er mit feinem Stamm vereint,
 All' am Pfahle büßend hingen!

Jawan⁴⁾ droht mit feinen Heeren
 In der Hasmonäer⁵⁾ Zeit,

1) Umschreibung für Mordechai.

2) Haman, Abkömmling des Agag.

3) Aus diesem Stamm waren Mordechai und Esther.

4) Die Syrer, so genannt wegen der griechischen Sprache und Bildung, welche in dem syrischen Reiche, einem Stücke der Weltmonarchie Alexander's des Großen, verbreitet war.

5) Die Makkabäer heißen in jüdischen Quellen Haschmonaim.

Meine Thürme sie verheeren,
 Lauf'res Oel¹⁾ ward da entweicht.
 In des Oeles Rest ein Zeichen²⁾
 Da geschah den Rosengleichen³⁾
 Und es haben kund'ge Weise
 Dann zum Dank mit Liederpreise
 Acht der Tage drob geweiht.

Deinen Arm voll Macht entblöße,
 Laß des Heiles Stunde nah'n
 Walte strafend Du in Größe,
 Züchtige des Frevels Wahn!
 Lange säumt der Rettung Zeit,
 Ohne Ende währt das Leid;
 In der Trübsal finstre Nacht
 Scheuche Du die frevle Macht
 Und die Retter halt bereit!

1) Das für den Gebrauch im Tempel bestimmt war.

2) Nach der talmudischen Ueberslieferung fand sich ein mit dem Siegel des Hohenpriesters versehenes Oelkrüglein, das, obgleich nur für einen Tag zur Beleuchtung im Tempel bestimmt, durch ein Wunder für acht Tage und Nächte leuchtete.

3) Symbolische Bezeichnung Israels.



Stimmen der Presse über die Mendelssohn-Bibliothek.

Rossische Zeitung: Auch demjenigen, der nicht mosa-
ischen Glaubens ist, bieten diese Schriften vieles Anziehende.

**Wochenrundscha für dramatische Kunst, Lite-
ratur und Musik:** Die Herausgeber befolgen mit der
Veröffentlichung der „Mendelssohn-Bibliothek“ der allgemeinsten
Anerkennung und Förderung würdige Zwecke, jene, die Liebe
zum pflichtgetreuen Glauben und zur Hochhaltung der durch
Jahrtausende angeflammten Lehre der israelitischen Religion,
der lauterer und einzigen Quelle des Monotheismus, neu zu
entflammen und die allgemeinste Bildung in die weitesten
Kreise zu tragen. Wie die vorliegenden Bände beweisen,
schreitet die Sammlung, nach jenen Grundsätzen geleitet, sehr
glücklich vor; die einzelnen Schriften, sowohl die wissenschaftlichen
als die unterhaltenden, sind mit richtigem Takte gewählt, und
der Gedanke, „daß für das Volk nur das Beste gut genug sein
sollte“, fand bis jetzt in der „Mendelssohn-Bibliothek“ die beste
Bethätigung. Der äußerst billige Preis der stets abgeschlossenen
Werke bringenden Bände, die zudem sehr hübsch ausgestattet
sind, ermöglicht deren weiteste Verbreitung, die hiermit warm
befürwortet sein möge.

Oesterreichische Wochenchrift: Die Schriften sind
nicht nur lesenswerth, sondern auch hochinteressant und bieten
eine Fülle von Belehrung und Aufklärung.

